Illustrierter
Film-Kurier

Verwehte Spuren

Ein Veit Harlan-Film

Verwehte Spuren

EIN VEIT HARLAN-FILM

Buch: Thea von Harbou, Felix Lützkendorf, Veit Harlan
Nach dem Hörspiel „Verwehte Spuren" von Hans Rothe

REGIE: VEIT HARLAN

MUSIK: HANS OTTO BORGMANN

Produktionsleitung: Bruno Lopinski / Bild: Bruno Mondi / Bau: Hermann Warm, C. Haacker
Ton: Hans Rütten / Schnitt: Marianne Behr / Kostümberatung: Marie Pommer-Pehl
Produktionsassistent: Conrad Flakner

Personen

Madeleine Lawrence	Charlotte Schulz
Séraphine, ihre Tochter	**Kristina Soederbaum**
Dr. Morot, Bezirksarzt in Paris	**Frits van Dongen**
Der Polizeipräfekt in Paris	**Friedrich Kayßler**
Graf Duval, Präsident des Weltausstellungskomitees	Heinrich Schroth
Fragonard, Polizeikommissar	Hans Halden
Dubois, Polizeisekretär	Leo Peukert
Dompierre, Besitzer des Hotels „Des Deux Palombes"	Jacob Tiedtke
Maurice, Hausdiener	Josef Sieber
Gaston, Hausdiener	Clemens Hasse
Armand, Page	Claus-Detlef Sierck
Der Nachtportier	Ernst Rotmund
Der Tagportier	Max Wilmsen
Jeannette, Stubenmädchen	Edith Meinhard
Colette, Freundin des Maurice	Milena v. Eckardt
Gustave, ein Musikstudent	Hermann Wagner
Madame Chaumette, Pensionswirtin	Elisabeth Bootz
Madame Printemps, Stewardeß eines Ozeandampfers	Hildegard Imhof
Henri Poquet, Boulevardschriftsteller	Paul Dahlke
Pigeon, Besitzer einer Winkeldruckerei	Hans Stiebner
Der Chefredakteur des „Figaro"	Valy Arnheim
Der Attaché der englischen Botschaft	Paul Bildt
Ein Sekretär der englischen Botschaft	Hans Hemes
Der Ballhausdirektor	Heinrich Vogt

Ferner wirken mit

Hilla Hofer, Heinz Appel, Georg Völkel, Heinrich Dugall, Charles Willy Kayser
Gerti Ober, Bruno Mockmann, H. J. Gröblinghoff

TOBIS FILMKUNST

TONSYSTEM: TOBIS-KLANGFILM

EINE MAJESTIC-PRODUKTION DER TOBIS

Majestic FILM

MOBB

CAFÉ DE LA PAIX

LA RUSSIE

Paris – Weltausstellung 1867! — Menschenmassen durchwogen die Welt der Paläste und Pavillons der Weltausstellung. Aus aller Herren Ländern sind sie hier zusammengeströmt. Die ganze Welt ist in Paris. Paris ist das Ziel der Sehnsucht aller.
Auch Madeleine Lawrence, die vor zwanzig Jahren an der Seite ihres Gatten nach Kanada ging, kommt mit ihrer Tochter zur Weltausstellung wieder in ihre Heimat. Ihr Gatte ist vor drei Jahren gestorben. Im Hotel „Des Deux Palombes" sind keine Zimmer mehr frei, obwohl Mrs. Lawrence die Bestellung vor einem halben Jahr aufgegeben hat. Der Besitzer des Hotels wagt kaum, ihr den einzig freien Raum des Hotels anzubieten: eine Bodenkammer. Freudig nimmt sie an. Vor Ermattung wäre sie unfähig, irgend etwas zu unternehmen. Sie will nach der langen Reise, nach dem Trubel und Wirbel in der Stadt der Weltausstellung nichts als Ruhe – nichts als schlafen. Ein liebenswürdiger junger Mann, der sich als Dr. Morot vorstellte, nimmt sich in uneigennütziger Weise der Tochter an. Er besorgt ihr ein Zimmerchen in einem nahen Hotel und bringt sie dorthin. Beide fassen eine Neigung zueinander.

Etwas Furchtbares scheint geschehen zu sein. Vor Entsetzen gelähmt suchen der Polizeipräfekt von Paris und einige Herren Vorkehrungen zu treffen, damit ein Ereignis vor der Öffentlichkeit geheimgehalten werde. Nur eine Andeutung dieses Ereignisses hätte eine Katastrophe, eine unbeschreibliche Panik zur Folge. Auch Dr. Morot wird zur Beratung zugezogen. Bestürzt nimmt er den Bericht entgegen. Die größte Gefahr droht von Mademoiselle Séraphine Lawrence. Erschrocken erwacht Séraphine spät am andern Morgen und eilt in das Hotel ihrer Mutter. – Sonderbar! – Im Hotel kennt man ihre Mutter nicht. Entgeistert starrt sie in das Fremdenbuch – Mrs. Lawrence ist nicht eingetragen. Sie läuft die Treppe hinauf – die Tür zu Zimmer 216 ist offen – die Kammer ist leer. – Niemand weiß etwas von ihrer Mutter. Koffer und Kleider sind verschwunden.
Sie wendet sich an Morot. Aber vergebens. Sie fühlt, wie er ihren Fragen und ihrem Drängen nach Beistand ausweicht. Und plötzlich kommt es ihr klar zum Bewußtsein: Er weiß, wo ihre Mutter ist – und will es ihr nicht sagen. Trostlos, verzweifelt verläßt sie ihn.
Nun sucht sie Hilfe in der britischen Botschaft. Man hört sie ruhig an – zuckt die Schultern.
Vielleicht hat die Mutter ein anderes Hotel aufgesucht? Sie fährt von Hotel zu Hotel – überall die gleiche Antwort: „... Madame Lawrence wohnt nicht hier." Auch bei der Polizei hat sie keinen Erfolg. Der Polizeipräfekt empfängt sie persönlich. Ist ihre Mutter überhaupt nach Paris gekommen? – Séraphine eilt in das Büro der Nordatlantik-Linie – sieht die Passagierliste des Dampfers – der Name ihrer Mutter ist nicht verzeichnet. – „Ich soll also allein von Kanada nach Frankreich gekommen sein?" Morot vermag sie nicht zu beruhigen. Und so fällt sie einem Revolverjournalisten in die Hände, der ihren Fall als Sensation ausbeuten will. Aber die Polizei verbietet seine Artikel.
Noch ein junger Mann nimmt sich der verzweifelten Séraphine an. Gustave will ihr wenigstens einen Beweis verschaffen, daß ihre Mutter nach Paris gekommen sei. Aber auch dieser Versuch schlägt fehl.
Er hat den Beweis bereits in Händen – aber er wird ihm geraubt. – Séraphine will der Polizei den Überfall melden. Der Präfekt befindet sich auf dem Ball der Midinettes. Also sucht Séraphine ihn dort – und entdeckt ein Mädchen, das den Schmuck ihrer Mutter trägt – sie stürzt sich auf sie und zerrt sie zum Präfekten. Das Mädchen hat den Schmuck von Maurice, dem Hausdiener des Hotels, in dem ihre Mutter abgestiegen ist, als Geschenk bekommen. Séraphine bezichtigt ihn des Mordes an ihrer Mutter. „Die war ja längst tot!" kreischt jenes Mädchen auf.
„Meine Mutter ist tot? – – Ermordet?" – – –
Der Präfekt verneint.
Und als man ihr wieder jede Auskunft verweigert – stürzt sie nach starrem Schweigen mit unvermuteter Schnelligkeit aus dem Zimmer – über die Treppen – durch das Portal – hinein in den brausenden Nachtverkehr des Boulevard – und verschwindet in dem Chaos von Menschen, Pferderücken und Wagen.
Gustave ist es inzwischen mit Hilfe jenes Revolverjournalisten gelungen, aufreizende Flugzettel zu drucken: „Paris, wo ist Madeleine Lawrence?!?" – – –" – Dieses Flugblatt liegt vor dem Polizeipräfekten. Jetzt ist er mit seiner Weisheit am Ende. Jetzt kann nur noch Séraphine Lawrence helfen. – Séraphine hört mit geschlossenen Augen den Bericht des Präfekten an. Und endlich erfährt sie, was mit ihrer Mutter geschehen ist. Um jedem eventuellen Gerücht zuvorzukommen,

muß Séraphine ihre Unterschrift geben, daß sie ohne ihre Mutter nach Paris gekommen sei. Dann dankt ihr der Präfekt im Namen des Vaterlandes ihrer Mutter, dem sie einen großen Dienst geleistet hat.

Leise ruft Séraphine Morot, der bis jetzt mit abgewandtem Gesicht am Fenster gestanden hat. Sie greift nach seiner Hand – beide Hände schließen sich fest ineinander. Lange blickt Séraphine auf das geöffnete Medaillon ihrer Mutter, und sanft schließt sie es wieder.

Nr. 2826
Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin-Wilmersdorf I, Prager Platz 4a. Kupfertiefdruck August Scherl Nachf., Berlin SW 68